

¡Fijáte!

Nachrichten + Informationen + Berichte zu Guatemala

Nr. 845

Mittwoch, 07. Januar 2026

33. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis

<i>Die Regierung Guatemalas erinnert an das Friedensabkommen vor 29 Jahren.....</i>	<i>1</i>
<i>Die Regierung von Guatemala drückt ihre Sorge wegen der Angriffe auf Venezuela aus.....</i>	<i>2</i>
<i>Die neuen traditionellen Autoritäten der 48 Kantone beginnen ihre Arbeit für das Jahr 2026.....</i>	<i>3</i>
<i>Das kommunale Radio Snuq' Jolom Konob' feiert 28 Jahre im Dienste der Q'anjob'al.....</i>	<i>3</i>
<i>Katholische Kultur: 499 Jahre alte Figur des Allerheiligsten Kindes durchquert segnend Xela.....</i>	<i>5</i>

Die Regierung Guatemalas erinnert an das Friedensabkommen vor 29 Jahren

Guatemala, 29. Dezember - Am 29. Dezember fand im Patio des Friedens des Nationalen Kulturpalasts die Zeremonie zum Wechsel der Friedensrose statt. Sie erinnert an die Unterzeichnung der Friedensabkommen, die 1996 nach 36 Jahren den internen bewaffneten Konflikt beendete.

An der Zeremonie nahmen Präsident Bernardo Arévalo sowie Vertreter*innen der Präsidialkommission für Frieden und Menschenrechte (COPADEH), des Ministeriums für Kultur und Sport und der Stiftung für forensische Anthropologie Guatemalas (FAFG) teil. Ebenfalls anwesend waren Vertreter*innen des in Guatemala akkreditierten diplomatischen Corps und besondere Gäste.

In seiner Rede reflektierte Präsident Bernardo Arévalo die historische und symbolische Bedeutung dieses Datums und dem damit verbundenen Ende des bewaffneten Konflikts in Guatemala. Ausserdem erinnerte der Präsident daran, wie wichtig es sei, das historische Gedächtnis zu bewahren, um die Wunden der Vergangenheit zu heilen und zu verhindern, dass sich „die Fehler“, die das Land in Jahrzehnte der Gewalt, des Leids und der Angst gestürzt haben, wiederholen. „Der 29. Dezember 1996 ist ein Datum, das wir Guatemalte*innen nicht vergessen dürfen. Wir sind in der Lage, Dinge zu verändern, wenn wir miteinander reden und gemeinsam über das Land nachdenken, das wir verdienen“, erklärte der Präsident.

Arévalo hob auch die „Widerstandsfähigkeit“ des guatemalte*ischen Volkes und den Wert der Demokratie hervor, „die durch Dialog und freie Wahlen statt durch Repression und Waffen entsteht“. „Trotz des Leids und der Ungerechtigkeiten haben wir Guatemalte*innen es verstanden, die Chancen zu nutzen, um unser gemeinsames Leben zu verändern und zu verbessern. Wir haben noch sehr viel zu tun, aber selbst in den dunkelsten Momenten konnten wir das Licht finden, das unsere Zukunft mit Optimismus erhellt“, erklärte er.

Der Präsident betonte, dass Zeremonien wie die der „Wechsel der Friedensrose“ wichtig seien, um über die Ereignisse der letzten 36 Jahre des Konflikts im Land nachzudenken und darüber, „was der Krieg in unserem Land bedeutet hat. Ein Krieg, der fast vier Jahrzehnte lang wütete und schreckliche Wellen grausamer und ungerechtfertigter Gewalt auslöste. Ein Krieg, der so viele Leben zerstört und so tiefe Narben in Tausenden von Familien und Gemeinden im ganzen Land hinterlassen hat. Ein Krieg, der die guatemalte*ische Gesellschaft mit Schmerz und Angst überschwemmt hat“.

In diesem Zusammenhang würdigte der Präsident die Arbeit der FAFG bei der Suche nach Wahrheit und Gerechtigkeit für die Opfer des internen bewaffneten Konflikts: „Es ist für eine Gesellschaft nicht leicht, mit einem Trauma dieser Grössenordnung umzugehen, aber die Arbeit vieler Menschen und Kollektive wie der Stiftung für forensische Anthropologie Guatemalas ist von grundlegender Bedeutung, damit wir als Gesellschaft und als Familien diese schmerzhaftes Vergangenheit mit konkreten und unwiderlegbaren Beweisen, die uns der Wahrheit und Gerechtigkeit näher bringen, wieder sehen können“.

Der Präsident wies am Ende noch einmal darauf hin, wie wichtig es für die Guatemalte*innen sei, nicht zu vergessen und „nie wieder“ zuzulassen, dass Gewalt, Terror und Ausgrenzung erneut als Mittel der Politik in Guatemala eingesetzt werden. Er forderte die Bürger*innen auf, aus unserer Vergangenheit zu lernen und ein gerechteres Land anzustreben.

Das Ergebnis des internen bewaffneten Konfliktes: 200.000 Opfer und 40.000 Verschwundene

Fredy Peccerelli, Geschäftsführer der Stiftung für forensische Anthropologie Guatemalas (FAFG), der den Wechsel der Friedensrose vornahm, betonte seinerseits, wie wichtig es sei, nicht nur an den Frieden zu erinnern, sondern auch an die mehr als 200.000 Opfer und über 40.000 Verschwundenen, die der bewaffnete Konflikt in Guatemala hinterlassen habe.

Er unterstrich den Schmerz, der in den Familien noch immer fortbestehe, insbesondere an symbolträchtigen Tagen wie diesem, und betonte die Notwendigkeit staatlicher Mechanismen, um die Suche fortzusetzen.

„An diesen Tagen, die wir mit der Familie feiern, spüren wir ihre Abwesenheit am stärksten. Dann wollen und verdienen wir es am meisten, die Wahrheit zu erfahren. Dann brauchen wir Mechanismen und Unterstützung, um weiter nach ihnen zu suchen. Seit ihrer Gründung im Jahr 1997 hat sich die Stiftung für forensische Anthropologie in Guatemala der Suche nach dem Verbleib der Verschwundenen in Guatemala verschrieben“, sagte Peccerelli.

Er bekräftigte, dass dieses Engagement auf dem Vertrauen beruhe, das die Angehörigen der Verschwundenen in die Stiftung gesetzt hätten: „Diese unermüdlichen Familien haben nie die Hoffnung aufgegeben, sie lebend zu finden. Selbst in den 4.000 Fällen, in denen wir dank wissenschaftlicher Methoden ihre Überreste finden und identifizieren konnten, hofften die Familien bis zum Moment der Auffindung ihrer Leichen, dass sie noch am Leben sind. Mit der Identifizierung trat auch die Wahrheit darüber, was geschehen war, ans Licht“, erklärte er.

Er hob das Engagement hervor, das die Angehörigen der Opfer und Verschwundenen während dieser ganzen Zeit von Organisationen wie der Nationalen Koordinierungsstelle der Witwen Guatemalas (CONAVIGUA), der Vereinigung der Angehörigen von Verhafteten und Verschwundenen in Guatemala (FAMDEGUA), der Gruppe für Gegenseitige Unterstützung (GAM) und anderen erfahren haben. Ebenso die Unterstützung von kooperierenden Nationen wie den Niederlanden, Schweden und den Vereinigten Staaten. (Prensa Libre)

Die Regierung von Guatemala drückt ihre Sorge wegen der Angriffe auf Venezuela aus

Guatemala, 3. Januar - In den frühen Morgenstunden des 3. Januar 2026, kam es in Venezuela zu einer US-Militäroperation, die von mehreren Explosionen und Luftangriffen in Caracas und anderen Teilen des Landes geprägt war. Der Angriff richtete sich gegen Präsident Nicolás Maduro, der von der US-Justiz wegen Drogenterrorismus angeklagt wurde.

Nachdem die USA Maduro und seine Frau Cilia Flores festgenommen hatten, gab das Aussenministerium (MINEX) eine Erklärung ab, in der es u.a. hiess: „Die Regierung der Republik Guatemala beobachtet die Lage in Venezuela mit grosser Sorge, insbesondere angesichts der Berichte über Explosionen und Luftangriffe, die in den letzten Stunden verzeichnet wurden“. Weiterhin bekräftigt die Erklärung „ihr uneingeschränktes Bekenntnis zu den in der Charta der Vereinten Nationen verankerten Grundsätzen, insbesondere zur Achtung der Souveränität und territorialen Unversehrtheit der Staaten, zum Verbot der Androhung oder Anwendung von Gewalt und zur friedlichen Beilegung von Streitigkeiten“.

Präsident Bernardo Arévalo erklärte auf seinem X-Account: „Angesichts der Ereignisse in Venezuela rufen wir dazu auf, alle einseitigen militärischen Aktionen einzustellen und die Grundsätze der Charta der Vereinten Nationen zu achten. Frieden und die Achtung des Völkerrechts sind der klare Weg, den wir gehen müssen.“

US-Argumentation: Maduro und die angebliche Drogenluftbrücke nach Guatemala

Internationale Medien verbreiteten am 13. August 2025 ein Interview der US-Justizministerin Pam Bondi mit dem Fernsehsender Fox News, in dem sie versicherte, dass Maduro eine Luftbrücke für den Transport von Drogen über Guatemala, Honduras und Mexiko finanziere. In dem Gespräch wies Bondi darauf hin, dass der venezolanische Staatschef Operationen im Zusammenhang mit dem organisierten Verbrechen durchführe und Geld und Waffen austausche, um den Drogenfluss zu ermöglichen.

Sie fügte hinzu, dass Maduro Verbindungen zu kriminellen Organisationen wie dem Sinaloa-Kartell unterhalte und dass die Vereinigten Staaten aufgrund dieser Aktivitäten Vermögenswerte in Höhe von bis zu 700 Millionen US-Dollar beschlagnahmt hätten, die mit ihm in Verbindung stünden. Sie behauptete weiterhin, dass Maduro Behörden in Guatemala, Honduras und Mexiko bezahle, damit sie den Lufttransport von Drogenlieferungen zulassen.

Einen Tag nach dem Interview erklärte das Aussenministerium MINEX, dass „die Regierung Guatemalas die Nutzung ihres Luftraums durch kriminelle Netzwerke nicht zulässt. Daher weisen wir die jüngsten Behauptungen der US-Justizministerin Pam Bondi zurück, wonach der guatemalte*ische Luftraum als Brücke für Drogenhandelsaktivitäten im Zusammenhang mit der venezolanischen Regierung genutzt wird“. (Prensa Libre)

Die neuen traditionellen Autoritäten der 48 Kantone beginnen ihre Arbeit für das Jahr 2026

Totonicapán, 2. Januar - Der Wechsel der Ämter der kommunalen und traditionellen Autoritäten von Totonicapán ist eine Praxis, die die Führungspositionen erneuert, die ein Jahr lang ihren Dienst für die Gemeinschaft leisten werden. Es handelt sich um Führungskräfte, die in ihren jeweiligen Gemeindeversammlungen gewählt wurden und nun als legitime Autoritäten anerkannt sind. Mit dem Amtswechsel wird die institutionelle Struktur der Gemeinden, aus denen sich die 48 Kantone zusammensetzen, gestärkt und die Autonomie und Selbstbestimmung der indigenen Völker gefördert.

Seit den frühen Morgenstunden des Neujahrs wurden sowohl die Führungskräfte, die ihre Ämter niederlegten, als auch jene, die sie neu übernahmen, von Familienangehörigen und Nachbar*innen begleitet. In festlicher Atmosphäre begaben sie sich aus ihren jeweiligen Gemeinden zum San Miguel Park, begleitet von der traditionellen Musik der Trommel „Tun“ und der Schalmel. Von verschiedenen Punkten aus waren Böller zu hören, Zeichen dafür, dass die Behörden ihre Gemeinden verlassen hatten und sich auf den Weg zum Park machten, um die Amtsübergabe durchzuführen.

Die verschiedenen Vorstände treten ihr Amt an

Die Wahl der Amtsträger*innen findet in jeder Gemeinde statt, meist im Oktober, während in der Generalversammlung in der zweiten Novemberwoche die fünf Vorstände gewählt werden, die in diesem traditionellen Organisationssystem eine bestimmte Rolle erfüllen. Am 1. Januar treten die verschiedenen Vorstände ihr Amt an: der Vorstand für die Gemeindeverwaltung, der Vorstand für Gemeinschaftsgüter und natürliche Ressourcen, die Vorstände für Justizwesen und der Vorstand für die heissen Quellen.

Die Insignien, die die Autorität repräsentieren

Bei der Amtsübergabe übergibt jede Autorität Insignien, die sie als Autoritäten ausweisen. Neben dem Stab werden Ausweise, Siegel, Protokollbücher, Knöpfe und im Falle der Delegierten für Gemeinschaftsgüter und natürliche Ressourcen auch der Hut übergeben.

Die Herausforderungen für die neuen Autoritäten

Für Eduardo Crescencio Tax, Vorsitzender des Verwaltungsrats der Gemeindebürgermeister*innen für das Jahr 2026, besteht die grösste Herausforderung darin, weiterhin für die Demokratie und die Rechte der indigenen Völker einzutreten. Er erklärte, dass es wichtig sei, die Gemeinschaftsorganisation weiter zu stärken, und verpflichtete sich, sich für einen gerechten Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen und für menschenwürdige Lebensbedingungen für Kinder, Jugendliche, Frauen und Erwachsene einzusetzen.

Tax forderte auch die Achtung der eigenen Organisationsformen und der Selbstbestimmung der Völker und betonte, dass sie die Kriminalisierung der traditionellen Autoritäten oder derjenigen, die sich für die Verteidigung des Gemeinwohls einsetzen, nicht zulassen würden.

Darüber hinaus bekräftigte er das Engagement für den Schutz der natürlichen Güter und Ressourcen, des Wassers, der Wälder, des Landes und des Territoriums. Die indigene Autorität dankte auch den Gemeinden für ihre Unterstützung, da die 48 Kantone ein legitimes System der Gemeindeverwaltung, der eigenen Justiz und der Verteidigung des Territoriums darstellten.

Frauen treten ihr Amt als Autoritäten der 48 Kantone an

Auch wenn in diesem Jahr keine Frauen in den Vorständen vertreten sind, erhielten bei der Amtsübergabe in den verschiedenen Gemeinden mehrere Frauen den Stab, der sie als traditionelle Autoritäten ausweist. Die Beteiligung von Frauen ist nach wie vor ein wichtiges Element, um die Lebensbedingungen zu verbessern und die Gleichberechtigung und Gleichstellung von Männern und Frauen weiter zu fördern. (Prensa Comunitaria)

Das kommunale Radio Snuq' Jolom Konob' feiert 28 Jahre im Dienste der Q'anjob'al

Santa Eulalia, Huehuetenango, 31. Dezember – Das kommunale Radio Snuq' Jolom Konob' aus dem Ort Jolom Konob', spanisch Santa Eulalia, im Territorium der Q'anjob'al im Norden des Departments Huehuetenango, feierte am 27. Dezember das 28. Jahr ihrer Gründung. In ihrer kommunalen Arbeit hat sie sich als das wichtigste Kommunikationsmedium der Maya-Völker des Nordens von Huehuetenango etabliert.

Der Radiosender wurde am 27. Dezember 1997, ein Jahr nach der Unterzeichnung des Friedensabkommens, als gemeinsame Initiative der Einwohner*innen der Gemeinde gegründet.

Unter ihnen war Rigoberto Juárez Mateo, der die Idee hatte, ein eigenes Medium zu schaffen, das die Identität, die Organisation der Gemeinschaft und die Rechte der alten Maya-Völker Q'anjob'al, Akateka und Chuj stärken sollte.

Durch die Kontakte von Juárez Mateo gelang es, einen Sender mit einer Leistung von 10 Watt zu beschaffen, mit dem die ersten Sendungen ausgestrahlt wurden. Der Radiosender wurde zunächst in den Räumlichkeiten der Klinik der Vereinigung Skawil yikisal konob' eingerichtet.

Später, so berichtet José Sebastián Mateo, bekannt als Chepito, einer der Gründer, wurde Cirilo Pérez kontaktiert, der eine Spende von Material und Zubehör organisierte, wodurch der Betrieb des Senders gestärkt werden konnte.

Zu den Personen, die dem Gründungsvorstand angehörten und als Gründer in Erinnerung bleiben, gehören: Pascual Toledo, Kantel Lwin, Daniel Pedro Mateo (Daniel Maya), Victoriano Juárez, die alle bereits verstorben sind, sowie Ewul Yakin, Juan Hernández, Domingo Baltazar, Mateo Margarito und die bereits erwähnten Rigoberto Juárez Mateo und José Sebastián Mateo.

Ein kommunales Medium mit internationaler Ausrichtung

Zu Beginn hatte das Medium noch keinen festen Namen. Erst später einigten sich die Mitglieder darauf, den Namen Radio Comunitaria Snuq' Jolom Konob' offiziell festzulegen und zu verkünden, was wörtlich „Die Stimme von Jolom Konob'“ bedeutet, dem alten Namen von Santa Eulalia. Jolom Konob', das als das Herz des Q'anjob'al-Gebiets gilt und historisch als soziopolitische Hauptstadt der alten Maya-Nation Q'anjob'al anerkannt ist, war der Schauplatz, an dem dieser Gemeinschaftsradiosender entstand, in einem Kontext, der von Jahrhunderten der Ausgrenzung, Enteignung und Gewalt gegen die indigene Bevölkerung durch den guatemaltekischen Staat geprägt ist.

Die Gründung von Snuq' Jolom Konob' wurde von dem Friedensabkommen inspiriert, insbesondere dem Abkommen über die Identität und Rechte der indigenen Völker, sowie auf internationalen Übereinkommen, die von Guatemala ratifiziert wurden und das Recht der indigenen Völker auf eigene Kommunikationsmittel anerkennen.

Im Laufe seines 28-jährigen Bestehens hat der Radiosender seine ursprünglichen Ziele weit übertroffen und sich dank seiner Programmgestaltung, die sich auf die Verteidigung des Territoriums, individuelle und kollektive Rechte, die Bildung der Bürger*innen und die Förderung der traditionellen Kultur konzentriert, zu einem kollektiven Medium mit internationaler Reichweite entwickelt.

Ein Radio mit sozialer Ausrichtung

Der bedeutendste Beitrag des Radiosenders war die Wiederbelebung und Förderung der traditionellen Musik der Q'anjob'al, insbesondere der Marimba. In den ersten zehn Jahren nach der Gründung gab es in Santa Eulalia nur wenige Marimba-Ensembles; heute gibt es mehr als hundert Gruppen, und auch in anderen Gemeinden der Region und in Gemeinden von Migrant*innen in den Vereinigten Staaten sind Ensembles entstanden.

Der Radiosender hat zudem die Organisation von Spendenmarathons für die Opfer verschiedener Katastrophen gefördert, die das Gebiet und andere Gemeinden des Landes heimgesucht haben. Dazu gehören die Tragödien, die durch den Hurrikan Mitch im Jahr 1998 und den Tropensturm Aghata im Jahr 2010 verursacht wurden; der Erdbeben in San Miguel Acatán im Jahr 2008, der Erdbeben in San Pedro Soloma, bei dem 2017 ein Kleinbus verschüttet wurde und 11 Menschen ums Leben kamen, sowie die durch Eta und Iota verursachten Erdbeben in San Juan Ixcay im Jahr 2020.

Ebenso bot der Radiosender einigen Gemeinden solidarische Unterstützung während des Notfalls, der durch den Ausbruch des Vulkans Fuego am 3. Juni 2018 verursacht wurde und die Gemeinden San Miguel Los Lotes und El Rodeo im Departement Escuintla betraf. Mitarbeiter*innen des Radiosenders begaben sich zu den Notunterkünften, um Lebensmittel, Kleidung und finanzielle Unterstützung in Form von Bargeld an die betroffenen Familien zu verteilen.

Darüber hinaus hat er eine wichtige Rolle bei der Begleitung und Berichterstattung über die Überführung der Leichen von in den Vereinigten Staaten verstorbenen Landsleuten gespielt und damit eine Brücke der Solidarität zwischen den Familien und der Gemeinschaft geschlagen.

Die Ausbildung von kommunalen Medienschaffenden

Snuq' Jolom Konob' hat als Ausbildungsstätte für Kommunikationsfachleute aus der Gemeinde fungiert, von denen viele derzeit in anderen Kommunikationsbereichen tätig sind. Der Radiosender hat auch eine Schlüsselrolle bei der Verteidigung des Territoriums, der Begleitung der Gemeinden und der Schaffung von Diskussionsräumen über lokale, nationale und internationale Themen gespielt.

An seinen Programmen haben verschiedene lokale Institutionen mitgewirkt, die jeweils ihre Aufgaben zum Wohle der Gemeinschaft vorgestellt haben, darunter: das Bildungsministerium, das Gesundheitsministerium, das Zentrum für Rechtspflege (CAJ), die Stadtverwaltung, die Nationale Zivilpolizei (PNC), die Universität San Carlos de Guatemala (USAC). Auch hat es eine Ordensschwester privat genutzt, um über soziale Dienste zu informieren.

Die Arbeit für die Gemeinden wird fortgeführt

Die Feier dieses Jubiläums bekräftigt das Engagement des Gemeinschaftsradios Snuq' Jolom Konob', die indigenen Völker des Q'anjob'al-Gebiets weiterhin beim Aufbau einer gerechteren Gesellschaft mit Identität, Autonomie und einem würdigen Leben für alle zu begleiten. Trotz der verschiedenen Widersprüche und Angriffe, denen es ausgesetzt war, sowie der vielfältigen Herausforderungen, denen es sich stellen musste, haben genau diese Herausforderungen seine Arbeit gestärkt und es ihm ermöglicht, auf 28 Jahre Leben, Kampf und Engagement im Dienste der Völker zurückzublicken.

Seine Mitglieder sind dankbar für die Unterstützung anderer gemeinschaftlicher Kommunikationsorganisationen, die sie begleitet und ihre Erfahrungen geteilt haben, sowie für die Liebe der Bevölkerung von Jolom Konob', die sie vor Widrigkeiten geschützt hat. (Prensa Comunitaria)

Katholische Kultur: 499 Jahre alte Figur des Allerheiligsten Kindes durchquert segnend Xela

Quetzaltenango, 2. Januar – Die Figur des Allerheiligsten Kindes der gleichnamigen Bruderschaft stammt aus dem Jahr 1526 und durchquert seither jedes Jahr am 25. und 30. Dezember die Strassen von Quetzaltenango. Es ist die Prozession, mit der liturgischen Aktivitäten der katholischen Gemeinde in Xela enden.

Gleichzeitig ist es die erste Wallfahrt, da sie auch am 1. Januar durch die gepflasterten Strassen der Altstadt zieht, um „ihr Volk zu segnen“, wie der Oberste der Bruderschaft, Moisés García, mitteilt.



Figur des Allerheiligsten Kindes in Quetzaltenango, datiert aus dem Jahr 1526 (Foto: Prensa Comunitaria)

Die Feierlichkeiten begannen am 14. Dezember mit einer neuntägigen Andacht (Novene). An Weihnachten wurde die Figur des Allerheiligsten Kindes unter der Koordination der Wohltätigkeitskommission und der zentralen Leitung der Bruderschaft in einer Prozession durch die Stadt getragen. Am 30. Dezember wurde sie erneut zur Heilig-Geist-Kathedrale gebracht, wo sie bis zum 1. Januar blieb. Dort wurde sie zunächst neben der Jungfrau Rosario, der Schutzpatronin von Quetzaltenango, aufgestellt. An Silvester um 6:00 Uhr wurde sie zum Hauptaltar gebracht und um 18:00 Uhr in den Warteraum des Priesters.

Die grösste Prozession, bei der die Figur des Allerheiligsten Kindes in ihrer schönsten Kleidung, einem goldenen Gewand, zu sehen ist und auf einer frisch lackierten, mit Silber verzierten Sänfte getragen wird, fand an Neujahr statt. Diese verliess die Kathedrale und durchzog die Altstadt, um die Einwohner*innen von Quetzaltenango zu segnen.

Der Neujahrstag begann um 6:00 Uhr, an dem die Figur erneut zum Hauptaltar gebracht wurde, um dort um 8:00 Uhr an der Messe teilzunehmen, die von der Familie des Obersten Bruderschaftsmitglieds, Moisés García, abgehalten wurde.

Der Tanz des Hirsches für das Allerheiligste Kind

Ebenfalls an Neujahr begaben sich die Mitglieder der Bruderschaft des Allerheiligsten Kindes zum Haus von Moisés García, das sich in Zone 2 befindet, um an einer Generalversammlung der Bruderschaft teilzunehmen. Dabei wurden neue Mitglieder aufgenommen und einige Personen baten darum, das Kind in ihrem Haus aufnehmen zu dürfen.

Ab 15:00 Uhr gab eine Marimba-Gruppe zum ersten Mal ein Konzert als Serenade für das Allerheiligste Kind im Vorhof der Kathedrale. Nach dem Konzert begaben sich die Mitglieder der Bruderschaft zu einer besonderen Feier zum Haus des ehemaligen Präsidenten der Bruderschaft, César Castro, wo eine Marimba aus Chichicastenango für Unterhaltung sorgte. „Die Herren kommen in den Trachten von Chichicastenango und spielen auf dem Weg zur Kathedrale für das Jesuskind Marimba. Meine Frau und ich gehen voran, hinter uns tanzen alle Hirsche, und wenn wir die Kathedrale betreten, werden wir dem Jesuskind den Hirsch-Tanz darbringen“, erklärte García vor Beginn der Veranstaltung.

[Damit wird ein traditioneller Maya-Tanz mit einer Hirschmaske in einen katholischen Kontext eingebracht, d.Red.]

Eine weitere Aktivität, die ebenfalls zur Prozession am 1. Januar 2026 hinzukommt, war eine Lichtshow an zwei Stationen während des Umzugs mit der Figur durch die Altstadt von Quetzaltenango. Die erste Station befindet sich vor der ehemaligen Banco de Occidente im Zentralen Platz und die andere im Bolívar-Park in Zone 1.

Das verehrte Bildnis des Allerheiligsten Kindes wurde am 1. Januar schliesslich durch die Hauptstrassen der Altstadt getragen, um die Einwohner*innen der Gemeinde zu segnen. Die Prozession begann um 17:00 Uhr in der Kathedrale, führte durch die Altstadt und kehrte dann zum Haus des Oberhauptes der Bruderschaft zurück, wo sie bis Juni 2026 bleiben wird. Die Prozession endete am Abend gegen 22:30 Uhr. „Es ist die erste Prozession des Jahres, das Kind geht hinaus, um sein Volk, Quetzaltenango, zu segnen. Das Kind gehört nicht uns, es gehört dem Volk. Dieses Bildnis ist etwa 499 Jahre alt und wurde von der Tochter von Pedro de Alvarado mitgebracht“, erklärte Moisés García.

Die Geschichte des Allerheiligsten Kindes [und des Kindes mit Süssem Namen Jesus, d.Red.]

Laut dem Historiker Jorge Valverde aus Quetzaltenango gibt es zwei verehrte Heiligenbilder, das des Allerheiligsten Kindes und das des „Kindes mit Süssem Namen Jesus“. Beide sind der mündlichen Überlieferung zufolge um das Jahr 1524 von spanischen Eroberern bei ihrer Ankunft in Xe Lajuj No'j, dem heutigen Quetzaltenango, mitgebracht worden. Bis heute sind diese beiden besonderen Heiligenfiguren erhalten geblieben. (...)

Die Prozession mit der Figur des „Kindes mit Süssem Namen Jesus“ bezieht sich auf Lukas 2.21 („Und als acht Tage um waren und er beschnitten werden sollte, gab man ihm den Namen Jesus, welcher genannt war von dem Engel, ehe er im Mutterleib empfangen war.“). Daher finden die Prozessionen bis heute in Andalusien, Venezuela oder Peru, und eben auch in Guatemala, am 2. oder 3. Januar, also acht Tage nach Weihnachten statt [d. Red.]

„Die Ernennung des Kindes mit Süssem Namen Jesus zum Retter und Schutzpatron der Stadt Quetzaltenango fand am 2. Januar 1806 statt, als der damalige Stadtrat eine Vereinbarung verabschiedete, die seine Ernennung offiziell machte“,

schreibt Valverde in seinem Buch „Historische Momente von Quetzaltenango“, das er 2025 zum 200-jährigen Jubiläum der Stadtrechte im unabhängigen Guatemala als Gedenkausgabe veröffentlichte.

Als Hintergrund dieser religiösen Entscheidung sei die Pest zu nennen, die die Stadt heimgesucht hatte und einen Grossteil der Bevölkerung betraf. Deshalb wurden damals besonders „inbrünstige Gebete an das Kind mit Süßem Namen Jesus gerichtet. Der Überlieferung zufolge wurden dank dessen Fürsprache die Kranken geheilt und die Pest endete, was die Verehrung des Volkes für sein Bildnis noch verstärkte“.

Der Historiker wies darauf hin, dass es eine Nachbildung dieser Figur in der Gemeinde Cantel [10 km von Quetzaltenango entfernt, d. Red.] gibt, die von Mariano Cornejo, dem ewigen Hüter des Allerheiligsten Kindes dieses Ortes, aufbewahrt werde.

Die Erzählung des Obersten Bruders stimmt mit den Angaben des Historikers überein: Auch er versichert, dass das Bildnis des Kindes mit Süßem Namen Jesus zusammen mit dem Bildnis der Jungfrau Concepción, das sich in der ersten 1524 in Mittelamerika gegründeten Kirche, La Conquistadora de Concepción in Salcajá, neun Kilometer von Quetzaltenango entfernt, befand, hierher gebracht wurde. Nach dem Bericht des Obersten Bruders brachte die Tochter von Pedro de Alvarado später, etwa 1526, das Allerheiligste Kind in die Stadt. Heute gelten diese Bildnisse als Reliquien. (...)

Ein langes Warten auf das „wundersame“ Allerheiligste Kind

Laut dem Obersten Bruder muss jemand, der das Allerheiligste Kind in seinem Haus haben möchte, viel Geduld mitbringen, da die Wartezeit lang sei. Er erzählt, dass eine Familie in der Regel vier Jahre warten muss und sich zuvor auf den Empfang der allerheiligen und wundersamen Figur vorbereiten müsse.

Der Oberste Bruder erklärt, dass während der Versammlung am 1. Januar die neuen Brüder gewählt würden, um zu entscheiden, in welches Haus das Bildnis im Juni 2026 gebracht werden soll. Zuvor müsse die Familie jedoch Jahre zuvor das Bildnis der Jungfrau Santa Catalina de Alejandría, anschliessend das des Jesuskindes und dann das des Kindes mit Süßem Namen Jesus empfangen, um im vierten Jahr bereit zu sein, die Figur des Allerheiligsten Kindes zu empfangen. [Die Figur des Allerheiligsten Kindes scheint also im Laufe der letzten Jahre oder Jahrzehnte das Kind mit Süßem Namen Jesus in ihrer Bedeutung abgelöst zu haben, d. Red.]

Für Moisés García Coyoy ist diese Figur wundersam, denn sie habe ihn „gerettet und vor dem Tod bewahrt“, nachdem er angefahren worden war. „Ich wurde ins Krankenhaus gebracht und musste operiert werden, weil ich in Lebensgefahr schwebte. Einer meiner Söhne bat darum, ein Bild des Kindes des Allerheiligsten in den Operationssaal zu bringen, und das Kind schenkte mir das Wunder des Lebens. Ich wurde gerettet und diene ihm nun“, erklärte er.

Der Erzbischof der Diözese Los Altos, Víctor Hugo Palma, versichert, dass die Figur laut Überlieferung Pedro de Alvarado gehört haben könnte, sich aber seit etwa 1524 in Quetzaltenango befinde.

„Sie wird Allerheiligstes Kind genannt, (...) denn es repräsentiert das Allerheiligste Sakrament, nichts Geringeres als den, der geboren wurde und der nicht nur [als eine historische Figur, d. Red.] in der Krippe lag, sondern in der Heiligen Eucharistie stets gegenwärtig ist. Diese schöne Tradition des Allerheiligen Kindes lädt uns ein, Jesus sowohl in der Krippe als auch vor allem in der Eucharistiefeier, in der sein Leib und Blut gegenwärtig ist, zu erkennen. Sie ist ein Grund zum Segen und erinnert uns daran, dass wir die Kinder beschützen und für sie sorgen müssen“, erklärte Palma. (Prensa Comunitaria)

¡Fijáte!

vierzehntägiger E-Mail-Nachrichtendienst zu Guatemala in deutscher Sprache

<http://fijate.guatemala.de>
www.facebook.com/fijateMagazin

Redaktion: fijate@mail.de

Stephan Brües – stephan.bruees@arcor.de

Dr. Theresa Bachmann - theresabachmann95@web.de

Weiterverbreitung der Informationen mit Quellenangabe ausdrücklich erwünscht!

Herausgeber: Verein ¡Fijáte!, registriert in CH-2502 Biel, c/o Barbara Müller, Ankerstr. 16, CH-8004 Zürich

Abo-Verwaltung: fijate@mail.de

Abo in Deutschland und Österreich: Jahresabonnent: 50 €, Solidaritätsabonnement: 100 €

Abo in der Schweiz: Jahresabonnement 85.-CHF

Konto-Nr. für alle Abonnent*innen:

IBAN: CH3809000000305160686, BIC (SWIFT): POFICHBEXXX Postfinance AG Bern, PC: 30-516068-6